

Festvortrag: „Einheit in Vielfalt“

Fest der Weltkirche - 23. Juni 2024 , Völs

Dr. Tomy Mullur

Lieber Bischof Hermann, lieber Generalvikar Roland, liebe Priester, liebe Kolleginnen und Kollegen im diözesanen Dienst,

Liebe Festgäste!

Ein herzliches „Grüss Gott“ ‘auch meinerseits. Ich freue mich von ganzem Herzen, dass wir heute, vereint im Glauben, ein Fest der Weltkirche feiern.

Ein paar Sätze zur Genese dieses Festes: Seit Jänner 2023 darf ich als bischöflich Beauftragter die Priester aus der Weltkirche gemeinsam mit unserem Generalvikar Roland Buemberger, begleiten. Für die ersten drei Jahre haben wir ein Curriculum für sie entwickelt. Einmal im Monat treffen wir uns im Priesterseminar. Dort werden einerseits die pastoralen Erfahrungen mit ihnen reflektiert, und andererseits wird ihnen Einblick in die Diözesanstruktur sowie in die Seelsorgemodelle bzw. in das Sozial- und Gesundheitssystem gegeben. Einen theologischen Sprachkurs bekommen sie auch. Wir organisieren Ausflüge und machen Wallfahrten, als eine Art „Tirol-Fit-Programm“.

Es hat sich bewährt, das erste Jahr unter dem Thema: „Kulturelle Vielfalt-Herausforderung und Chance“ zu stellen. Es soll einerseits die Möglichkeit bieten, die Ersterfahrungen mit der neuen Kultur und Gesellschaft in Tirol zu reflektieren, Erfahrungen aus der Herkunftskultur zu berücksichtigen und die Offenheit für, ich nenne es „Interkulturation“ zu fördern. Was heißt das: Unsere Welt besteht aus einer Vielfalt von Kulturen, Nationen und Völkern, die neben Differenzen und Andersartigkeit, aus einem wechselseitigen Geben und Nehmen das Leben gestalten. Dieses interkulturelle Fest ist, wenn man so will, ein Ergebnis dieses diözesanen Vorsatzes der Interkulturation.

Wir wollen heute unsere weltweite Verbundenheit und Gemeinschaft im Glauben an Jesus feiern. Wir sind Schwestern und Brüder im Herrn. Als Ortskirche und als Universalkirche sind wir im Glauben und als Institution miteinander verbunden. Eine unglaubliche Vielfalt an Bräuchen und Sitten, Spiritualität und Gotteserfahrungen, Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit weltweit im Namen Jesu. Wir können durch die Vielfalt voneinander profitieren, einander mitteilen, voneinander lernen, Freude und Leid teilen, Eucharistie feiern, miteinander Essen, Singen, Tanzen etc. ja gemeinsam feiern, dass wir in Christus eine Gemeinschaft sind; heute konkret dürfen wir erleben wie Glaube in Afrika, in Asien und in Osteuropa gelebt wird. Eine wunderbare Gelegenheit, Einheit in Vielfalt zu erleben. Alle, die dabei mitgewirkt und vorbereitet haben zu Beginn schon ein herzliches Vergelts Gott! Ich möchte Euch nun einladen, ein Lied mit mir einzustimmen, wir werden es öfters wiederholen.

Lied: „Schließ uns zusammen Herr, in Glauben (in Hoffnung, in Liebe) Schließ uns zusammen in dir.“

Nun ein paar Worte zur Vielfalt in der Welt heute:

Die Vielfalt in der Welt: Heute leben etwa 8 Milliarden Menschen auf dieser Erde. 281 Millionen davon, das sind 3,6 % leben außerhalb ihres Geburtslandes. Die meisten Menschen mit Migrationshintergrund leben in den Vereinigten Staaten (51 Millionen Menschen) in Europa - in Luxemburg in erster Stelle mit 47,4 %,- bei uns in Österreich sind es 2,4 Millionen Menschen (26,4 %), in Tirol 145 Tausend (16,7 %). Zum Vergleich: ca. 613000 Österreicher leben im Ausland.

Weltweit verzeichnen wir bis zu 5000 indigene Kulturen, ca. 7000 unterschiedliche Muttersprachen und unzählige Dialekte wie z.B. tirolerisch. Das wird noch unterteilt in unterlandlerisch, oberlandlerisch, osttirolerisch, fulpmeserisch etc. also: eine bunte Vielfalt.

83 % der Menschheit bekennt sich als religiös, 29 % davon sind Christen, 17,7% Katholiken. Eine unzählige Vielfalt der kulturellen und spirituellen Lebenswelten stellen wir auch hier fest.

Kulturelle Vielfalt ist ein Thema, das aktuell nicht nur Österreich stark bewegt. Überall auf der Welt ringen die Menschen mit der Frage, wie ein angemessener Umgang - insbesondere mit einer Vielfalt unterschiedlicher Nationalitäten, Kulturen und Religionen - aussehen kann und gestaltet werden soll.

Populistische Parteien und Bewegungen haben in vielen Ländern Konjunktur. Das haben wir gerade bei der Europawahl gesehen. Die Zukunft eines friedlichen Zusammenlebens hängt entscheidend davon ab, dass wir gute Lösungen für den Umgang mit dieser Vielfalt finden. Denn sie ist in den meisten Ländern heute einfach Realität, aber gefährdet. Deshalb brauchen wir mehr denn je gute Konzepte und Arbeit zur Integration und interkulturellen Zusammenarbeit.

Es gibt Anregungen dafür, wie wir unter den Bedingungen von Vielfalt in unserer Gesellschaft in Frieden und Freiheit leben können. Um gute Lösungen zu finden, ist es wichtig, die Herausforderungen ebenso wie die Chancen, die mit Vielfalt einhergehen, besser zu verstehen. Nur so lassen sich nachhaltige Perspektiven für die Gestaltung der Gesellschaft entwickeln.

Die neuen Technologien, insbesondere auch Social Media, haben unsere Art zu kommunizieren und zu arbeiten verändert. Sie zu nutzen, ist heute und zukünftig wichtig, doch für das gelingende Zusammenleben in Vielfalt bleibt eines ausschlaggebend: die Begegnung »face to face«! Deshalb sind wir heute hier. Dieses face to face bietet die Chance, auf der Basis von Gemeinsamkeiten – als Kultur und-, Musikbegeisterte, insbesondere als Christen – in Austausch und Dialog auch über kulturelle und religiöse Besonderheiten und Unterschiede zu treten. Daraus kann Beziehung wachsen. Dieses Fest möge heute dazu beitragen.

Kulturelle Vielfalt ist heute Teil unseres Alltags und wir alle sind gefordert, das Zusammenleben gemeinsam mit unseren Mitmenschen zu gestalten. Damit dies gelingt, ist es wichtig, unserem Gegenüber mit Offenheit, Empathie und Respekt zu begegnen.

Ich darf euch alle wieder einladen zum Lied „Schließ uns zusammen Herr. Dieses Mal singen wir anstatt in Glauben „in Hoffnung“

Für uns lautet also eine wichtige Frage: Wie gelingt es uns, ein respektvolles Zusammenleben in Vielfalt aus der christlichen Perspektive zu gestalten? Was bedeutet Einheit im Glauben?

Bevor wir die Einheit in Vielfalt aus der christlichen Perspektive betrachten, möchte ich kurz die Einheit der Welt mit Euch anschauen.

Die Einheit der Welt:

Wie wir weltweit vernetzt und verbunden sind, wissen und erleben wir im Zeitalter des Internets und der Satelliten tagtäglich. Der weltweite Binnenmarkt macht es möglich, dass fast in jedem Supermarkt heute Früchte und Lebensmittel aus unterschiedlichen Kontinenten zu erwerben sind. Als ich im Jahr 1985 nach Innsbruck kam, konnten wir nur in einem einzigen Geschäft am Sparkassenplatz Ingwer kaufen. Nun gibt es Ingwer in fast jedem Supermarkt. Weltweite Verbundenheit in einer materiellen Ebene sehen wir auch, wenn wir darauf schauen, was wir konsumieren, was wir anhaben oder besitzen: Reis und Gewürze aus Indien, das Auto aus Japan oder sonst wo, die Uhr aus der Schweiz, Spielwaren aus China, Pizza aus Italien, Kaffee aus Brasilien oder Afrika, Bananen aus Costa Rica etc. Die Frage ist oft zu welchem Preis geschieht das alles? Zu wessen Vorteil oder Nachteil? Eine Einheit in Bezug auf Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung tut not.

Durch Entwicklung und Errungenschaften der Wissenschaft und Technik wissen wir, dass wir uns heute an der gesamten Menschheitsgeschichte bedienen können bzw. dazulernen dürfen. Vasco da Gama, Galileo, Darwin, Issac Newton, Goethe oder Hermann Hesse, um ein paar Experten zu nennen. Sie waren alle keine Tiroler; doch dürfen wir aus ihren Erkenntnissen bis heute auch hierzulande profitieren. Auch in der Ebene der Wissenschaft und Lehre bleiben wir mit allen Erfinder: innen und Entdecker: innen in der Welt dankbar verbunden.

Wir sind uns jetzt bewusst geworden, dass wir gemeinsam ein und dieselbe Geschichte haben. Die Genetik hat entdeckt, dass sich sämtliche diverse DNA-Konstellationen der Menschheit auf eine einzige zurückführen lassen. Da kommen wir den biblischen Berichten nah: Eine Schöpfung, Ein Schöpfer für die ganze Welt.

Im negativen Sinn sind wir uns der möglichen Gefahr bewusst, dass eine einzige Katastrophe wie z.B. ein atomarer Krieg, das gesamte Leben auf Erden auf einen Schlag zerstören kann.

In der Tat sind wir vereint in unserem Hoffen und Bangen um unsere gemeinsame Zukunft.

Konflikte und Spaltungen

Wir müssen uns ehrlich eingestehen, dass es Uneinigkeit, Spaltungen und Konflikte in unserer Welt gibt.

Politische und wirtschaftliche Einteilungen in Ost und West, Nord und Süd führen zur weltweiten Konflikten, Kriegen und Verderben.

Dazu noch die Kluft zwischen Arm und Reich. Sie wächst immer mehr und das, trotz der beachtlichen Bemühungen, sie zu verringern. Nicht einmal Experten können voraussagen, wie wir aus diesem Teufelskreis herauskommen könnten. Dabei geht es keineswegs um materielle Armut; vielfach fehlt, was zu einem menschenwürdigen Leben notwendig ist, wie: die elementaren Menschenrechte, Gesundheit, Wohnung, Kleidung, Nahrung und jede Art Bildung. Wo dies mangelt oder fehlt, zeigt die Zerbrochenheit und Gespaltenheit unserer Welt deutlich auf. Häufige Ursache solcher Konflikte, sind mitunter auf die soziale Ungleichheit zurückzuführen.

Konflikte im interkulturellen Kontext wären z.B. Diskriminierung auf Grund der Herkunft, Rasse, Hautfarbe oder gar Fremdenfeindlichkeit oder Hetze, die neulich auch in den Tiroler Medien verzeichnet waren. Mangel an Sprachkenntnissen führen weiters zu einem Mangel an Verständigung und damit zu Missverständnissen.

Konflikte, Spaltungen und Kriege im Namen der Religion gab und gibt es in der Geschichte. Ausgrenzungen, Verfolgungen und Morde wegen religiöser Differenzen sind eine schmerzvolle Realität. Christenverfolgung ist auch heute Wirklichkeit. Die weltweite christliche Missionierung ist nicht ohne kulturelle Krisen und Konflikte geschehen. Innerhalb der christlichen Kirchen herrschen heute noch Spannungen und Spaltungen bezüglich traditioneller Prägungen, Differenzen in der theologischen Auffassung oder wegen dem Unterschied in Formen der religiösen Ausübung. Die größte Kirchenspaltung war im Jahre 1054: Griechisch-Orthodox versus Röm. Katholisch. Versuch diese zu vereinen wie z.B. durch Konzil vom Trient im 12./ 15. Jahrhundert scheiterte immer wieder.

Eine völlig gerechte Gesellschaft, die keine Konflikte kennt, und Rechte eines jeden gebührend wahrt, ist wahrscheinlich eine Utopie.

Doch brauchen wir Wege, die uns Möglichkeiten zur Versöhnung und Frieden in der Welt aufzeigen. Diese Lösungsansätze und Bemühungen gab es und gibt es in der Geschichte der Kirche zur Genüge;

So komme ich zu der Frage zurück: Wie gelingt es uns, ein respektvolles Zusammenleben in Vielfalt, aus der christlichen Perspektive her zu gestalten?

Einheit in Vielfalt: Wenn wir einmal unsere Gemeinschaft hier in der Kirche von Völs betrachten, so kommen wir aus verschiedenen Ländern und Kulturen und von mehreren Kontinenten zusammen. Jede und jeder hat eine eigene Biografie, individuelle und kulturelle Prägungen und Vorstellungen. So bringen wir eine unglaubliche Vielfalt an Talenten und Fähigkeiten mit. Jede und jeder ist einzigartig und verschieden. Etwas besonderes. Eines jedoch was uns alle eint, ist der Glaube an Jesus Christus, unseren Bruder, Heiland und Erlöser. In Christus sind wir weltweit eine Gemeinschaft. Katholisch heißt ja, all umfassend!

(Lied: *Schließ uns zusammen Herr....in Liebe*)

Papst Franziskus hat die Christen zur Einheit in der Vielfalt aufgerufen. Die Vielzahl an unterschiedlichen Charismen in der Kirche sollte keine Angst auslösen, denn sie sei ein Grund zur Freude, so Franziskus in dem am 2. Jänner veröffentlichten Video zum Gebetsanliegen zur Einheit der Christen.

»Schon in den ersten christlichen Gemeinschaften waren Vielfalt und Einheit sehr präsent und standen in einer Spannung, die auf einer höheren Ebene gelöst werden musste«, unterstreicht der Papst.

Um auf dem Weg des Glaubens voranzukommen, sei der ökumenische Dialog mit Gläubigen anderer Konfessionen und christlicher Gemeinschaften wichtig. »Nicht als etwas Verwirrendes oder Störendes, sondern als ein Geschenk Gottes an die christliche Gemeinschaft, damit sie als ein Leib, als Leib Christi, wachsen kann.

« Papst Franziskus lobte in diesem Zusammenhang die Ostkirchen. Sie hätten einige eigene Traditionen und liturgische Riten, aber bewahrten stets die Einheit des Glaubens. Heute gehören zu unierte Ostkirche 23 Teilkirchen, die das päpstliche Primat anerkennen, sich in Liturgie und Glaubenspraxis von Röm. Kath. Kirche unterscheiden.

»Wenn wir uns vom Heiligen Geist leiten lassen, werden der Reichtum, die Vielfalt und die Verschiedenheit niemals zu einem Grund für Konflikte.

« Der Geist erinnere uns daran, »dass wir zuallererst **geliebte Kinder Gottes** sind. Alle sind gleich in Gottes Liebe und alle sind verschieden.

« Das Gebetsanliegen lautet: »Wir beten, dass der Heilige Geist uns helfe, die Gabe der verschiedenen Charismen innerhalb der christlichen Gemeinschaft zu erkennen und den Reichtum der verschiedenen liturgischen Traditionen der katholischen Kirche zu entdecken.«, so Papst Franziskus.

Den Aspekt der weltweiten Verbundenheit als Zeichen der Einheit wollen wir nun etwas näher anschauen: Ich denke, dass wir vor allem unser Herz ganz weit aufmachen müssen, um die Einheit zu verstehen. Dazu drei Impulse zum Weiterdenken:

1. **These: Creatio: Die ursprüngliche Einheit**

Das Leben auf der Welt hat einen göttlichen Ursprung. Gott hat uns Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen. Gott ist die Liebe. Alle Menschen sind Kinder Gottes. Egal wo wir auf die Welt kommen, egal in welcher Kultur oder in welchem Land wir aufwachsen. Keiner ist von der Liebe Gottes ausgeschlossen. Gott liebt jede und jeden auf der Welt, so einzigartig und verschieden der einzelne Mensch auch sein mag. Was die Menschheit eint, ist die Liebe Gottes. Aus diesem Grund lädt das zweite Vatikanische Konzil zum Dialog ein. Denn der dreieinige Gott tritt zum Dialog ein. Er will nicht für sich bleiben, sondern erschafft den Menschen und stellt ihm eine Welt zur Verfügung, in der er in Liebe wachsen und gedeihen kann: in seiner Liebe will Gott alle Menschen einschließen. Daher schließt der Dialog alle ein: Die Vertreter der Religionen und Kulturen bis hin zu den Atheisten und Agnostikern. Denn Gott will, dass alle Menschen gerettet werden. (1Tim). So dürfen wir, gemäß *Nostra Aetate*, das 2. Vatikanische Konzil, durch interkulturellen und interreligiösen Dialog über die Vielfalt an Wissen, Gotteserfahrung und der Spiritualität voneinander lernen, vereint für die Bewahrung der Schöpfung und Gerechtigkeit in der Welt handeln, im Gespräch über den gelebten Alltag versuchen einander in Würde und Wertschätzung zu begegnen.

2. **These: Inkarnatio / Gottes Menschwerdung in Jesus Christus als Angebot zur Einheit**

Gott hat die Welt so geliebt, dass er seinen einzigen Sohn zu uns gesandt hat, damit alle gerettet werden. Gott ist aus Liebe Mensch geworden. Einer von uns; er teilte die Freude und das Leid der Welt mit uns. (Jesus Hymnus im Philipperbrief macht es uns deutlich. Er war wie Gott, hielt aber nicht daran Gott gleich zu sein, er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. – so eben hat er sich in Liebe bis auf das Tiefste erniedrigt; sein Leben riskiert und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz, um das ganze Leid und die Schuld der Welt auf sich zu nehmen und so die Menschheit mit Gott zu versöhnen, ja ein für allemal Mensch mit Gott zu vereinen.

Mit seiner Haltung der Liebe will Jesus die kulturellen und religiösen Vorurteile und Barrieren aufheben. Eine Erzählung im Johannes Evangelium macht es uns deutlich: die Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Sie ist beim Wasser schöpfen und Jesus bittet sie um Wasser. Diese Frau hält Jesus vor, dass Juden und Samariter zu seiner Zeit kein gutes Verhältnis hatten, eben die Begegnungen vermieden haben. Genau diese Frau bittet Jesus um Wasser. Die Samariterin stellt die Bitte in Frage und so kommen sie ins Gespräch und sie bittet dann Jesus um Wasser, damit sie keinen Durst mehr hat; Jesus offenbart ihr das lebendige Wasser, welches die Quelle des ewigen Lebens ist. Jesus schafft Versöhnung über die kulturellen und religiösen Vorurteile und Hindernisse seiner Zeit hinweg und lädt Menschen zur Einheit mit Gott ein.

Auch heute noch lädt Jesus alle dazu ein von diesem lebendigen Wasser zu schöpfen. In der Eucharistie ist er im Zeichen von Brot und Wein essbar und trinkbar gegenwärtig; Quelle und Höhenpunkt des christlichen Lebens. Die Feier der Eucharistie verbindet die Lokalkirche und die Universal Kirche im Gebet. Sonntag für Sonntag beten wir Christen weltweit das apostolische Glaubensbekenntnis, als Zeichen der Verbundenheit und der Einheit. Das soll auch uns heute dazu animieren, weltweite kulturelle Konflikte und Hass zu überwinden.

Der Heilige Paulus verstärkt das Band der Einheit der Getauften in Christus über die Kluft der Kulturen und Geschlechter hinweg, wenn er sagt: „Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; Denn ihr alle seid eins in Christus Jesus. Das ist die Einheit, die wir heute am Fest der Weltkirche feiern. Eine Taufe, ein Glaube, ein Gott als Vater aller Menschen.“

Trotz aller ökumenischen Bemühungen wissen wir, dass die Christenheit weltweit in viele Konfessionen geteilt ist. Die eine Kirche Christi tritt in verschiedenen Formen auf. Eine traurige und schmerzvolle Realität einerseits, andererseits macht es uns auf die geschichtlich gewachsenen Gotteslehren, kulturell geprägte liturgische Traditionen und Besonderheiten, eben die Vielfalt der Spiritualitäten aufmerksam. Die angestrebte ökumenische Einheit bedeutet nicht Uniformität, sondern wie Harding Meyer es nennt „Einheit in versöhnter Verschiedenheit.“

Es gibt zahlreiche Bemühungen im Sinne der Ökumene. Walter Kaspar sagt: „Ökumenismus ist eine der wesentlichen Bausteine der Kirche der Zukunft, einer Kirche, die in den Konflikten der Kulturen und Nationen ein Zeichen der Aussöhnung, des Friedens und der Einheit ist. Ökumenischer Dialog der Vielfalt mündet in der Hoffnung der eschatologischen Einheit in der Vollendung, wenn alle Menschen in Gott ein für alle Mal vereint werden.“

Lied: Schließ uns zusammen Herr....(in Frieden)

Das Gebet des Herren ist für alle Beteiligten eine vereinende Kraft. Im Johannes Evangelium, Kapitel 17, 11 bittet Jesus um Einheit: Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, dass sie eins sind, so wie wir. Christus bittet um die Heiligkeit des Vaters für uns alle, die er liebt. Ein Abglanz jener Einheit, die zwischen Jesus und seinem Vater besteht. Diese Einheit unter den Christen können wir nur im Lichte des Mysteriums der Dreifaltigkeit verstehen. Dreifaltig und dreieinig. Wie der Vater alles dem Sohne gegeben hat, und wie der Vater vom Sohn eine vollkommene Liebe empfängt und zwischen ihnen eine wesentliche Lebenseinheit im Hl. Geist besteht, so soll unter den Gliedern Christi eine gleiche Einheit im Heiligen Geist sein.

3. **These: communio als Zeichen der Einheit (166,171,172)**

Unsere Gemeinschaft ist eine Gemeinschaft im Hl. Geist, der Geist der Einheit. In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir, heißt es in der Apostelgeschichte. Nach dem Tod Jesu waren die Jünger so in Angst und Panik versetzt, völlig zerstreut und zerrissen. Doch der Geist des Herren, diese unglaubliche Dynamis des Geistes vereint sie. Sie blieben einmütig im Gebet und teilten alles, was sie hatten. Sie waren ein Herz und eine Seele. Plötzlich spricht der Hl. Petrus bei einer Rede am Marktplatz in einer Sprache, die alle verstehen, obwohl sie aus unterschiedlichen Ländern stammen und unterschiedliche Muttersprachen haben. Die Sprache des Herzens und der Liebe vereint sie. Der apostolische Eifer und viele Christusbegeisterte ließ das Christentum zu einer weltweiten Gemeinschaft im Hl. Geist wachsen. Dessen Früchte dürfen wir heute hier mit den Priestern und Gläubigen aus der Weltkirche miteinander teilen, uns bereichern und die universale Zusammengehörigkeit im Hl. Geist gemeinsam feiern. Die Vielfalt in Einheit.

Lied: Schließ uns zusammen Herr...(in Freude)

Paulus bezeugt im 1 Kor, 12, 4 die Zusammengehörigkeit: „Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken aber nur den einen Gott.“

Die weltweite Gemeinschaft der Christen ist eine Gemeinschaft, die die anderen menschlichen Gesellschaften nicht verdrängt, sondern sie alle mit einem neuen Geist beseelt, dem Geiste Christi, dem Geist der Barmherzigkeit und der geschwisterlichen Liebe. Es gibt zahlreiche kirchliche Organisationen wie z.B. Caritas, Diakonie, Missio, Bruder und Schwester in Not, Dreikönigsaktion und viele mehr, die sich um eine weltweite Gemeinschaft in Liebe, Gerechtigkeit und Entwicklung bemühen.

Feste wie diese mögen uns ermutigen als weltweitvernetzte Kirche, vereint im Geiste Jesu Einheit in Vielfalt zu leben: gemeinsam in der Welt „Sauerteig des Glaubens zu sein“, den Menschen Hoffnung und Trost spendend, Zeuge zu sein von der Frohbotschaft der Liebe Jesu, als Salz der Erde und Licht der Welt.

DAKE FÜR DAS ZUHÖREN.